

Von Jesus geliebt

In seiner Nähe Frieden finden

Der Apostel Johannes wird oft „Lieblingsjünger des Herrn“ genannt. Das hat vielleicht eine gewisse Berechtigung. Aber es ist nicht so zu begründen, dass der Herr Jesus ihn mehr geliebt hat als alle andern. Das wird in keinem Evangelium gesagt.

Es war offensichtlich so, dass Johannes selbst sich immer wieder bewusst machte: Ich werde von Jesus geliebt. Das konnte und wollte er nicht verschweigen. Darum nennt er sich mehrmals „der Jünger, den Jesus liebte“. Das war aber bei Paulus nicht anders. Er sagt über den Sohn Gottes: „der mich geliebt ... hat“ (Galater 2,20). Lazarus wurde vom Herrn geliebt (Johannes 11,3). Sogar Fremde merkten das (11,36).

Zu beachten ist auch, dass Johannes gerade in den Berichten von der Passion des Herrn davon spricht, dass er von ihm geliebt wurde (Johannes 13,23; 19,26; 21,7+20.) Er leitet seinen Bericht mit der Feststellung ein: „Jesus liebte die Seinen bis ans Ende“ (13,1).

Ich möchte darum drei Fragen ansprechen, die mich beim Thema „Von Jesus geliebt“ bewegen.

Wie halten wir diese Gewissheit fest „Ich werde von Jesus geliebt“?

Die erste Überlieferung des Johannes über Jesus zeigt: Er wollte mit Jesus zusammen sein. Darum die Frage: „Wo hältst du dich auf?“ Er hat es nicht vergessen, dass sie drei Stunden bei Jesus waren (Johannes 1,35-39). Es wird nicht gesagt worüber sie sprachen. Sie waren mit Jesus zusammen, das war das Wichtigste.

Wir müssen uns schon fragen: wie oft und wie lange bin ich mit dem Herrn Jesus und seinem Wort zusammen? Wie lange halte ich das „zweckfrei“ aus? „Zweckfrei“, das meint das Glück der Gemeinschaft mit Jesus, sonst nichts. Es geht nicht um Vorbereitung für Dienste. Wir sind zusammen, und das ist schön. Ich bin ganz in seinem Frieden, ganz geborgen in seiner Gegenwart und Liebe.

Ich lese in dieser Stille gerne Johannes 17 und höre, wie Jesus für mich und meine Welt betet. Ich höre, was er mir wünscht und welches Ziel er mit mir hat. Durch alles hindurch strahlt seine große Liebe zu Gott, dem Vater, und zu mir. Ich begreife immer wieder neu, was es heißt: „Der Vater selbst hat euch lieb“ (Johannes 16,27). So nähere ich mich dem Geheimnis, das vor Weltzeiten und vielen Geschlechtern verborgen war, das nun seinen Heiligen geoffenbart ist (Kolosser 1,26f). Ich darf damit rechnen, dass er mir die Schrift so aufschließt, dass ich ihn erkennen kann (Lukas 24,31).

Aber diese Begegnung trägt keine Eile. Ich bete dann oft: „Herr, nun lass mich stille werden, dass ich frei vom Lärm der Erde dich erharre, dich erahne! Herr, zu dir den Weg mir bahne.“

Was lernen wir in der Nähe des Herrn Jesus?

Ich kann nur ein paar Dinge herausheben, die mich selber immer wieder bewegen. Johannes lernte, dass das Vergleichen mit anderen nutzlos ist. Er hatte offensichtlich manches von dem Gespräch des Herrn mit Petrus gehört. Da hörte er auch: „Was geht es

dich an, wenn ich den andern anders führe als dich“ (Johannes 21,15-23).

Wie viel Kraft verschwenden wir im Vergleichen mit anderen! Und dann entsteht Traurigkeit, weil ich nicht so viel kann, habe und weiß wie der andere. Dann wächst oft der Neid. Bei Saul steigert sich das zu rasendem Hass gegen David. Er kann sich nicht mehr über seine tausendfachen Siege freuen, weil er David das Vielfache davon nicht gönnt (1. Samuel 18,6-16).

Leider gibt es das andere auch: Ich stelle fest, dass ich mehr kann und weiß als der andere, und ich werde stolz und überheblich. Aber in der Nähe des Herrn erkenne ich immer neu, dass er mich als Person liebt und nicht wegen meiner Gaben und Leistungen. Ich weiß: was ich bin, bin ich aus Gnade.

Welche Auswirkungen hat die Nähe Jesu bei uns?

„Jesus nimmt uns, wie wir sind, aber er lässt uns nicht, wie wir sind.“ So steht auch bei Jesus am Anfang seiner Wirksamkeit der Ruf: „Tut Buße“ (Matthäus 4,17 u.a.). Mit „Buße“ ist Sinnesänderung gemeint. Umdenken, eine neue Art zu denken, das ist die große Möglichkeit für jeden, der will. Aber wir können nur verändert werden, wenn Jesus uns nahe kommt. Er ist unsere Hilfe, dass wir verändert werden können in Charakter und Gesinnung. In der Praxis des Lebens bedeutet das häufig, dass ich über eine Tat, einen Weg oder eine Sache nachträglich anders denken lerne. Das ist möglich, weil Jesus für alles, was wir mit unseren falschen Wegen und Taten verschuldet

Johannes und Petrus.
Gemälde von Albrecht
Dürer.



haben, mit seinem Opfer bezahlt hat.

Johannes ist ein Beispiel, wie Jesus einen Menschen verändert. Er war nicht von seiner Natur aus „der Apostel der Liebe“. Der Herr nannte ihn und Jakobus „Donnersöhne“ (= Hitzköpfe, Markus 3,17; Lukas 9,54). Johannes ließ sich verändern. Aber das ist keine Verzauberung, sondern oft ein Prozess, der sich durch das ganze Leben zieht. Wir sind ja in fast jeder Lebensphase anderen Gegebenheiten ausgesetzt. Johannes spricht an vielen Stellen von der großen Liebe des Herrn. Da ist die ganz andere Beobachtung bei der Mahlfeier. Er hat es so erlebt. Als alle Jünger müde waren (Matthäus 26,40), als keiner daran dachte, den Dienst der Fußwaschung zu beginnen, da liebte Jesus sie alle „bis ans Ende“ (Johannes 13).

Ich höre das für mich so: Er liebt mich, auch wenn ich mit allen Kräften des Leibes und der Seele am Ende bin. Er liebt mich bis ans Ende meines Lebens. Er liebte mich bis an sein Ende am Kreuz. Diese Liebe soll nun von seinen Jüngern fortgesetzt werden. Als Erstes in der Art, wie sie einander begegnen und einander zum Diener werden. Das ist in der Nachfolge des Herrn möglich, denn wer geliebt wird, der kann lieben. Und wir werden doch vom Größten geliebt.

Aber diese Liebe bewirkt auch Scheidung. Judas nimmt den Bissen, den der Herr ihm vor dem Mahl gibt, und geht für immer hinaus in die Nacht. Die Jünger werden in den nächsten Stunden so zerstreut, wie der Herr es ihnen im vorausgesagt hat (Johannes 16,39). Johannes wusste sich auch in dieser Stunde von Je-

sus geliebt. Vielleicht rechnete er nun doch stärker mit dieser Liebe als die anderen Jünger. Diese Liebe zieht ihn in den Hof, in dem seinem Herrn der Prozess gemacht wird. Diese Liebe ist so stark, dass er sich nicht zurückzieht als Jesus verspottet und geschlagen wird wie ein Verbrecher. Diese Liebe zieht ihn mit vier Frauen zum Kreuz seines Herrn. Sonst ist kein Jünger da. Johannes zeigt eine Tapferkeit, die aus der echten Gegenliebe entspringt. Aber das Größte ist doch, dass der Gekreuzigte diese kleine Schar anschaut, an keinem sieht er vorbei. In mir klingt beim Hören auf diesen Bericht oft das Lied an: „Ja, er sucht mich ohn Ermüden, hat vom Kreuz mich angeschaut. Bot mir ‚seinem Feinde, Frieden.“

Und durch diese Liebe stellt er alle, die unter seinem Kreuz stehen, zusammen: „Siehe, dein Sohn, siehe, deine Mutter“. Ich habe den Eindruck, dass wir bei unseren Mahlfeiern auf der Suche nach Belebung diese Tatsache als Mitte nicht verdecken dürfen mit anderen Elementen. Denn die Anbetung in der Mahlfeier ist die ewige Gegenwärtigkeit des Todes Jesu für die Menschen. „Eine größere Liebe hat niemand als die, dass er sein Leben hingibt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete ... Das gebiete ich euch, dass ihr einander liebt“ (Johannes 15,13-14.17).

Wir brauchen immer wieder eine Erneuerung dieser Liebe und das geschieht am stärksten, wenn wir ihn anschauen. Da werden wir verändert in sein Bild (2. Korinther 3,18).

Willi Rapp

